

Isidor von Sevilla und der Chorepiskopat*)

Von

Raymund Kottje

Nach Theodor Gottlob¹⁾ stehen die Anfänge des Chorepiskopats als Institution der abendländischen Kirche im Zusammenhang mit der angelsächsischen Mission zu Beginn des 8. Jahrhunderts. In früherer Zeit habe es lediglich in Gallien während des 5. und 6. Jahrhunderts gelegentlich nach orientalischem Vorbild Chorbischöfe als Landbischöfe gegeben. Hingegen hat Vinzenz Fuchs die Anfänge des abendländischen Chorepiskopats mit einer Sonderform des irischen Kirchenwesens, den Wander- und Klosterbischöfen in Zusammenhang gebracht. Sie habe auf dem Kontinent nicht nur noch länger fortbestanden, sondern im Chorepiskopat sogar „einen Einbau in die kirchliche Verfassung gefunden“²⁾.

Die Meinung Gottlobs hat in den entscheidenden Punkten weithin Zustimmung erfahren³⁾. Die These von Fuchs ist zwar von Hieronymus Frank mit guten Gründen abgelehnt worden⁴⁾, hat aber bis heute einzelne Anhänger⁵⁾. Übereinstimmung besteht in der Forschung darüber, daß der abendländische Chorepiskopat als feste kirchliche Institution im wesentlichen eine episodenhafte Erscheinung der Karolingerzeit war, daß es dagegen vorher Chorbischöfe nur in wenigen Fällen und zwar in Gallien gegeben hat.

Wenig beachtet worden ist bisher, daß Isidor von Sevilla in „*De ecclesiasticis officiis*“ in einem besonderen Abschnitt (II 6, 1)⁶⁾ von den *chorepiscopi id est vicarii episcoporum* handelt⁷⁾. Gemäß dem Zeugnis der *canones*, so schreibt

*) Daß ich diesen Beitrag während eines langen stationären Krankenhausaufenthaltes fertigstellen konnte, verdanke ich der umsichtigen Hilfe meines Schülers Dipl.-Theol. Franz-Bernd Asbach.

¹⁾ Th. Gottlob, Der abendländische Chorepiskopat (Kanonistische Studien und Texte 1, 1928, Neudruck 1963).

²⁾ V. Fuchs, Der Ordinationstitel von seiner Entstehung bis auf Innozenz III. (Kanonistische Studien und Texte 4, 1930, Nachdruck 1963) S. 211 ff.

³⁾ Vgl. A. García y García, Historia del Derecho Canónico 1 (Inst. de Historia de la Teología Española, Subsidia 1, 1967) S. 373; W. Levison, England and the Continent in the Eighth Century (1946, Nachdruck 1956) S. 66–68; Th. Schieffer, Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas (1954) S. 254.

⁴⁾ Vgl. H. Frank, Die Klosterbischöfe des Frankenreiches (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 17, 1932) S. 5 und 167.

⁵⁾ Vgl. P. Linden, Art. Chorbischof: Lex. f. Theol. u. Kirche 22 (1958) Sp. 1080 f.; W. M. Plöchl, Geschichte des Kirchenrechts 1 (21960) S. 332.

⁶⁾ Migne, PL 83, 786 D–787 A.

⁷⁾ P. Séjourné, S. Isidore de Séville. Son rôle dans l'histoire du droit canonique (1929) S. 56 f. geht auf diese Stelle nur unter formalem, nicht materiellem Aspekt ein (Quellenbenutzung); A. C. Lawson weist in seinen